

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 76 (1998)
Heft: 3

Rubrik: Blickwinkel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

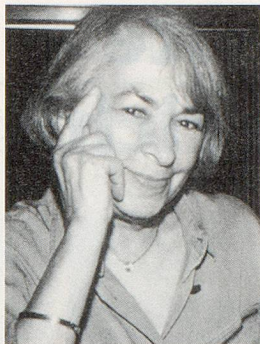
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Geburtstagskind des Monats

Der Vorhang öffnet sich, die Bühne ist noch leer, rechts die Andeutung eines Parks, links eine grosse Freitreppe – und dann: sein Auftritt, es war vor über dreissig Jahren im Zürcher Opernhaus. Ich glaubte, noch nie einen Menschen gesehen zu haben, der mit so viel Grazie, mit so gebändigtem Schwung und solcher Grandezza eine Treppe hinunterschreiten konnte. Das war meine erste Begegnung mit Rudolf Nurejew, dem grössten Tänzer der letzten Jahrzehnte, geboren am 17. März 1938 in der Transsibirischen Eisenbahn – irgendwo zwischen Irkutsk und Wladiwostok.

So abenteuerlich wie seine Geburt verlief sein ganzes leider viel zu kurzes Leben. Wenn er später von seiner Kindheit berichtete, so erinnert er sich vor allem an die frühen Jahre, die von Entbehrungen und Hunger geprägt waren. Mit sieben Jahren fiel er bereits durch seine tänzerische Beweglichkeit auf. Er wirkte in einer Volkstanzgruppe mit, bekam immer öfter einen Solopart, aber als armer Bauernsohn schien für ihn eine Ausbildung zum Tänzer ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Doch Rudolf oder Rudik, wie er damals noch hiess, war vom Tanz besessen, und er hatte das Glück eines echten Lieblings der Götter – er wurde entdeckt. Eine grosse russische Tänzerin erkannte seine ungewöhnliche Begabung, und obwohl er ein einfacher kleiner Tatarenjunge war, erteilte sie ihm unentgeltlich Ballettunterricht und schickte ihn schliesslich nach Leningrad zum berühmten Kirow-Ballett. Nach Erlangen des Abschluss-Diploms war er bald in ganz Russland berühmt.

Seine Heimat wurde ihm zu eng und zu bedrohlich. Er war politisch ein Aussenseiter und wegen seiner Homosexualität, die er nie verleugnete, verpönt. Seine Akte beim gefürchteten Geheimdienst KGB war umfangreich. So wagte er 1961 anlässlich einer Ausland-Tournee den Absprung. Eine Weltkarriere konnte beginnen. Zum Höhepunkt wurde seine Partnerschaft mit Margot Fonteyn.



Eleonore von Planta

Er starb am 6. Januar 1993 in New York. Die Todesursache wurde als «Herzkomplikationen infolge einer schweren Krankheit» umschrieben.

Frühling, Frühling wird es nun bald!

Der Frühling ist wohl jene Jahreszeit, welche Poeten am meisten dazu anregt, Stimmungen und Gefühle in Worte zu fassen. Und wir gewöhnlich Sterblichen? Was fällt uns ein, wenn wir das Wort «Frühling» hören? Nun? Sie haben fünf Sekunden Zeit! ...

Ich habe eine kleine Umfrage gestartet. «Der Osterhase», antwortet eine alte Dame und lächelt verschämt. «Schwimmen», sagt der Student entschieden. «Primeln», meint der alte Herr sehnsuchtsvoll. «Amsel, Drossel, Fink und Star», sagt lachend die junge Mutter. «Veronika, der Lenz ist da», trällert die Grossmutter. «Brunstzeit», sagt der Professor ernst, und «Love», flötet der Teenager versonnen. Niemand hat «Putzete» gesagt – ich staune und lasse mich von der jungen Generation aufklären. Die Frühlingsputzete, das gute alte «Grossreinemachen», ist nicht mehr zeitgemäss. Sofern man darauf verzichtet, die Dienstleistung von Hilfskräften in Anspruch zu nehmen, wenn man also selbst putzt, wäscht und bügelt, so gilt bei modernen Paaren das Prinzip der Arbeitsteilung. Jeder hat sein Ressort, für das er verantwortlich ist, und allerschlimmstenfalls holt man einmal im Jahr eine Putz-Equipe zum Fensterputzen. So wird die Wohnung laufend sauber gehalten, und der Stress, die Hektik und die damit verbundene Aufregung der Frühlingsputzete fällt

weg. Kein «überflüssiger» Ehemann muss vor der geplagten und entsprechend nervösen Hausfrau flüchten, und keine Hausfrau leidet unter dem Komplex, sie investiere nicht genügend Zeit für die Pflege ihres trauten Heims.

Aus meinem Blickwinkel gesehen, gibt es für unterbeschäftigte Hausfrauen sinnvollere Tätigkeiten als stundenlanges Säubern von Gegenständen, die gar nicht schmutzig sind ... hin und wieder Nichtstun zum Beispiel!

Übrigens: Am 20. März ist Frühlingsanfang, und am 29. März beginnt die Sommerzeit.

Das lohnt sich doch nicht mehr!

Meine Grossmutter pflegte zu sagen: «Was einen am meisten reut, das sind die Dinge im Leben, die man versäumt hat» – und sie zog daraus eine sehr weise Konsequenz: Sie gönnte sich nämlich auch im hohen Alter noch alles, was ihr Freude machte, auch wenn sie wusste, dass sie es vielleicht nicht mehr «amortisieren» würde.

Es geht hier nicht darum, «Konsumterror» zu verbreiten und zu sinnlosen Anschaffungen zu raten. Doch aus meinem Blickwinkel gesehen, darf man sich das Älterwerden, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, so angenehm wie möglich gestalten; die Unannehmlichkeiten, gegen die man machtlos ist, kommen ungefragt früher oder später! Es lohnt sich, etwas Neues, Modernes, Besseres, Schöneres, Bequemerer zu erwerben (immer im Rahmen des Vernünftigen und in der richtigen Proportion zu den Mitteln, die einem zur Verfügung stehen), auch wenn es nur noch für kurze Zeit sein sollte. Da gilt es einfach, unsere anezogene Sparsamkeit zu überwinden und ein wenig Unternehmungsgeist zu zeigen – ein wunderbares Mittel übrigens, das Selbstvertrauen und damit das allgemeine Wohlbefinden zu heben.

PS: Ich habe mir nach 35 Jahren eine neue Nachttischlampe gekauft, obwohl die alte noch ihren Dienst tat – aber ich freue mich jeden Abend daran und geniesse das bessere Licht! ♦